

# Neues Deutschland

15.11.2010 / Berlin/Brandenburg / Seite 12

## Brokkoli klingt fürchterlich

### Alles hat seine Töne in »Klangwandler« in der Neuköllner Oper

Von Lucia Tirado



Die Protagonisten Mimi und Jonathan

Foto: Matthias Heyde

Durch sie lernt er zu verstehen, was er hört. Durch ihn lernt sie, zu hören, was sie umgibt. So entsteht eine Beziehung zwischen zwei jungen Menschen, die unterschiedlicher nicht sein könnten in der neuen, von Mario Portmann inszenierten Produktion »Klangwandler« in der Neuköllner Oper.

Darin will sich Jonathan in der Nacht vor der Abi-Prüfung in einen Klang verwandeln und sich so davonmachen. Dafür konstruierte er sich den »Wandler«. Der Junge, der seit Kindertagen Frequenzen wahrnimmt, die andere nicht hören, hat Angst vor dem Leben und keine Freunde. Für seine Zurückgezogenheit spinnt er sich einige Allergien zusammen.

Gegen die Abi-Prüfung spreche seine »Beweis-Allergie«, sagt er zu Mimi, die er gerade kennen lernte, obwohl er das nicht wollte. Er sagt, sie sei ein »Zerstörungsgeist«. Sie meint, er als »beschissener Lebensallergiker« soll die Prüfung machen. Dann könne er weiterspinnen – mit Legitimation. Im von ihr gerade geklauten Auto rauscht die Kleinkriminelle mit Jonathan durch die Nacht. Als sie ihn morgens an der Schule absetzt, stellt er sich couragiert der Prüfung.

Die Geschichte von Kai Ivo Baulitz besitzt originelle Wortspiele und Tiefe. Aufkeimendes Vertrauen, Sehnsucht nach Geborgenheit, Zuwendung und Verständnis werden hier emotional transportiert, ohne die Begriffe ins Spiel zu bringen. Und wenn Mimi Jonathan

dazu bringt, dass er endlich mal wieder Ruhe findet und sie singt »So lang das niemand anders tut, bewach' ich deinen Schlaf...«, kommt Zärtlichkeit auf, ohne dass die beiden sich berührt hätten.

Peter Michael von der Nahmer setzt mit seiner Musik für »Klangwandler« auf zumeist dunkle und behutsame Töne, die von Julia Gámez Martin und Friedrich Rau einfühlsam gesungen werden. Selbst in den schrillsten Szenen verzichtet der Komponist auf große Effekte unter der musikalischen Leitung von Tobias Batholmeß. Witzig ist musikalisch umgesetzt, wie Jonathan seiner neuen Bekanntschaft anvertraut und vorspielt, was wie seine Ohren erreicht. Man kann hören, wie die Mutter klingt, die Dunkelheit im Keller, die Brille der Oma, der Kaktus oder Obst und Gemüse. Brokkoli gibt die fürchterlichsten Geräusche von sich, finden beide.

Bestens instrumental besetzt ist die Oper mit Klavier, Keyboard, E-Bass und Kontrabass. Abenteuerliche Gerätschaften für die neue Oper erdachte Grit Wendicke, die schon für »Stadt der Hunde« an der Neuköllner Oper Bühne und Kostüme schuf. Diesmal überrascht sie mit einer Stahlwand, an der die beiden Sänger klettern und auch mal auf einem Bord liegen. Den mit Ohrenschützern herumlaufenden Jonathan kleidet sie schwarz. Mimi dagegen kommt frech mit roten Leggings, kurzem Rock und grünen Fingernägeln daher. Die Art, wie sich Martin und Rau an der Stahlwand geschickt bewegen, lässt die einfallsreiche Choreografie von Julieta Figueroa erkennen. Auch für Wortspielgesänge fand sie humorvolle Lösungen. Aber wie in der Musik wird hier niemals überreizt.

»Klangwandler« ist für junge Menschen unter 20 gemacht. Schließlich wissen die sehr gut, wie es ist, sich mitunter einsam und unverstanden zu fühlen. Sicher auch, wie viel dahintersteckt, wenn Jonathan schlicht sagt »Danke fürs Retten«. Wenn die Neuköllner Oper bei ihnen mit dieser vom Kultursenat geförderten Arbeit damit auch Sympathie für die etwas andere Musikbühne wecken kann, hat sie viel geschafft. Wer weiß, vielleicht wandert auch ein Lied des »Klangwandlers« aus der Studiobühne der Oper in den Äther. Jonathans Titel »Ab heute« hört sich an, als würde er sich selbstständig machen.

18.-21. und 26.11., 1., 8. 15. und 23.12., 13.-16. und 21.1.2011, 20 Uhr, Neuköllner Oper, Karl-Marx-Str. 131, Neukölln, Karten (9-21 Euro), Tel.: 68 89 07 77 und an Vorverkaufskassen

URL: <http://www.neues-deutschland.de/artikel/184150.brokkoli-klings-fuerchterlich.html>